

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 27 (1901)  
**Heft:** 37  
  
**Artikel:** Unsern Feldpredigern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437160>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Sodageehrter Herr Nebelspalter!  
 ürlich sei Großstadt weil man von jedem Fenster aus  
 immer eine Bänne voll Vereinsmeier und einen Mist-  
 haufen auf dem Bunde sieht. — In meiner Wildniß auf  
 dem rechten Nimmatusfer haben wir sogar einen Ver-  
 mischelten Chor.

Nämlich also: Der hoch Vorstand sind notariell  
 beglaubigte Kaffeschwizzer und die Andern meist blühende Schwaben. Ohne  
 „usgna“ zu sein, blüht kein Geschäft, nicht einmal ein Mausfallenhändel.  
 Unser neue Zimmerherr ist vor 3 Wochen usgna worden, als er eben in  
 Friedrichshafen sein Felleisen aufgab. Wer aber im Chor 40 Semester  
 gewirkt, wird zum wirklichen geheimen Quartierhauptmann befördert und  
 sein Patent zu Jedermanns Warnung aufgehängt. Die Seele des Vereins  
 ist der Aktuar, er ist sein Schwungrad, seine Säugamme, seine Kaffeemühle.  
 Der Letzte wurde durch Referendumsbeschluß zum erblichen, na! Herren-  
 hausmitglied — schwobis causa — erhoben. War er auch schwarz wie  
 eine Wischebüste, so ist der Neue sublon. Er vertritt das Chor schon  
 famos. Trippelt er nach seiner Wohnzelle, so trägt er das Szepter mit  
 Vorsicht, Nachsichtangemeldet grüßt er mit Würde und Zurückhaltung,  
 jedoch milde lächelnd wie ein gut rasierter Jesuit. Seine Absätze schlagen  
 Feuer! Aha — ein Schdatutenbruder in Sicht! Der Zusammenrummel  
 wird geeignet von verschlungenen Händen, wie auf dem Föhnli, wo aber  
 viel Rauch drum und kein Mensch dran ist.

„Aptopos,“ fragt der Aktuar, „was isch's mit dem agmalbäte Herr  
 vo Zwiebelbart?“

„Oh, der hat ein feines, großstädtisches Geschäft!“

„So — täwäg, was für e's?“

„Das weißt Du noch nicht?! Schnittlauch, schwebische Maggi, grüne  
 Bohnen, Limburger, junge Giggel, Stimpfen, Polzschuh und Zwiebeln!  
 Knobeln!! Sellerieidi!!!“

„Alle Reschbät vor dem Jodel, und wie verhält er si suzt?“

„Vorziglich, er ist zwar etwas frech und schnauzig, seine Zukunft  
 liegt aber doch auf dem Zrichsee und dann verkehrt er täglich bei unserm  
 Jahoberinstruktor, der ihn ja angemeldet, z'neine, den Kaffee, z'Abend und  
 um's Nachtesse herum!“

„Dann ischt er usgna!“

In der nächsten Generalsbesammlung verliest der Aktuar sein erstes  
 Protokoll. Nach 14tägiger Gahnenruh kommt er zum herrlich auskündenden  
 Schluß. — Grabesstille — dann, ein Erdbeben der Bewunderung. Dieser  
 Schliff, diese Gliderung, Rundung, Politur und Auspolsterung sämtlicher  
 Thron- und Jungfernstühle! es steht beim Teufel sogar alle drinn, was  
 gar nicht gesagt worden und allermeisten hätte pitont werden sollen! Das  
 Protokoll wird mit Hurrah genehmigt. Dann kommt die Anmeldung. Der  
 steinreiche Herr von Zwiebelbart muß vor die Thüre, wie uns das in der  
 Schule auch passieren kann. Doch hat er ziemlich normalen Puls, er ist

### Unsern Feldpredigern.

(Motto! Wer das Schwert zieht, soll  
 durchs Schwert umkommen.)

Man schätzte schon seit alter Zeit den Frieden  
 Der ausgeht von des Wortes Diener,  
 Erbauet hat sich oft die Kriegsgemeinde  
 An der gewalt'gen Kraft der Gottesrede.  
 Was sollen nun die Säbel, Sporen, Wriden?  
 Das Geisteswert, würd's deshalb etwa kühner  
 Und wird's dadurch erhalten neue Freunde  
 Wenn uns erwüchse eine auß're Fehde?  
 Wir glauben's nicht, drum sei auch heut der Gottesmann  
 Mit menschenmörderischer Zier nicht angethan!

Bißch: So so, Karlöni, bißcht ebe au e chl im Dorf ine, i ha efange  
 bald globt, s'Freuli löst Di gad no zom Kusbenkli uft ond seb no ame Sontig.

Karlöni: Du b'seine Oloth Du, me as ebe! meust eppe i nehm  
 au d'Zipselchappe in d'Schopetätsche int, wenn i zom Freuli sag, i geng in  
 Stall, ond lauf den wie Du, e Stoc wit mit em baare Grend em Dorf zue.

Bißch: Bißcht en Bosmicht ond seb bißcht! — Was i han welle sage,  
 isch ja au wohnt, wen d'ehr z'Schwendi höne e Theater baue; i ha g'hört  
 sage 's fähl nüz meh, as no e Glises Beiträgli vo Vern obe-n abe!

Karlöni: Du strohls Narr Du, hett er wieder en nebes choggs  
 chöne z'globt sage. — Menst au z'Schwendi höni hebs dere dondersch Galöri  
 wie z'Vern obe, wo globid de Bond geb efange 's Gölb für derigs us  
 wo-n er jöss z'löggel hett, aber Wonder neh thäts mi nome, wen d' Berner  
 mene morid, de Bond fött ene no Gölb geh, as chöntit em Fodler neu!  
 Molligässi ond Moll für sini Sälge chaufe.

Bißch: Gölbt ase, fäsch recht; leb mau! ond los mer 's Freuli grueze.

Karlöni: W'huet Gott Bißch. —

bereits mit einigen Generationen Vorstandsmitgliedern um etliche Dugen  
 verschmolzen. — — Herein! Die um 7.13 erfolgte Usgenommenheit wird  
 ihm vom aufrecht stehenden Lord-Siegelbewaher feierlich verkündet, ein  
 erhebendes Moment! Den Schdatutenbenjamin ergreifts von kalten Schluck-  
 anfällen und jungfräulicher Bläui, doch erholt er sich bald im Panzer der  
 alleinseigmachenden Bruderschaft. Ein in 50jährigen Kauskämpfen erprobter  
 Herr Hauptm., in dessen Bart sein steinbares Vermögen versteckt ist,  
 nimmt ihm den Paragrafheid ab, indeffen ihm der überglückliche Aktuar  
 das Meiereisen einbrennt.

Stirbt Einer passiv oder massiv, so giebt's Landesirauer. Das  
 Gemüß- oder Fegsandausrufen und Theater werden noch nicht verboten,  
 aber die Vereinswäsche wird Halbmaß gehängt und das Tagblatt tropft  
 von Todesanzeigen. Wer jetzt sterben will muß warten, denn der ist noch  
 in 365 Vereinen gestorben, vom Armenfürsorgejahrgänger- bis hinauf zum  
 Schneebergerschmuckverein, abgesehen von den pendenten Anmeldungen bei  
 andern Vereinen, welche nur schwarze Nastüchli tragen. Acht Tage nach  
 der Beerdigung kann der Marineminister des Kriegsvereins erst den Ver-  
 lust eines seiner Biermatrofen im Tagesbefehl bekannt geben. Ist's ein  
 Aktuar, so wird ihm durch allerhöchsten Beschluß des höchsten Vorstandes  
 ein Denkmal auf den Magen betonirt, bestehend aus einer vom Nachfolger  
 besorgten Kopie seiner sämtlichen Protokolle. Die Grabchrift entspricht der  
 Schwere seines Ruhmes:

„Freind, du ruhst in Frieden,  
 Du rührst di nimmer!“

Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ins Gemeindwerch.  
 Räumt die Gehälfte den Mittagstisch ab, so erklimmen die Herren der  
 Schöpfung die höhern Jahwissenschaft. Mit dem Drücken  
 der Thürklinke schießt ihr Vermögen wie Spargel. Die Strautegen verteilen  
 sich nach Disziplinen von Zug, Kreuz, Hand oder verrückt meist zu Vieren  
 und alsbald verflopfen sie den Tisch, wie Kapuziner das Kangelbrettli.  
 In den hitzigsten Situationen werden hohe Orden ausgeteilt: der Ruh, des  
 Kalbes, des Kameeles und noch viel höhere. Disziplin haben sie aber, die  
 beiden Vantier, Schwarz und Ruttelberger, geh'n nur miteinander auf den  
 A. B. Andern Tags erlesen die Gemeinen beim sauern Leberle den Jahres-  
 bericht. Derfelbe konstatirt einen anhaltenden, aber natürlichen Auszug der  
 Eingebornen und wiederum eine erfreuliche Zunahme, bisher zählmer  
 Knöpfliiger, aus dem bessern Kanton (Freilein noch 1/2 Liter!). Die Nicht-  
 annäherung von Franzosen, Italienern, Jodeltürken zc. sei chronisch!

Jetzt wehen sie sich auf's nächste Fest. Der größte Schnauz mit dem  
 schwersten Bauch ist Civilfähndrich. Er ist gerade beim Probieren. Die  
 größte Modiste nagelt ihm jüst die prächtigsten Straußenschwänze auf den  
 ewigklotten Geklerhut —

Mit Respekt vor dir grüßt dich

Der Letzt Peiri,

Schüler der VI. Primarklasse vom Milchhut ussenine.

### Stossseufzer eines fusskranken Infanteristen.

(Aus dem Truppeneinsatzungzug 1901.)

O! Vaterland, so lieb mir bist! Von frohem Mut besetzt,  
 Zieh ich, Dein treuer Infant'rist, ins freie frische Feld.  
 Schon schickt der Herbst mir reiche Frühe; doch mitten in dem Segen  
 Wünsch ich mir allerwegen: Gieb mir vor allem gute Füße!

Ich weiß, Ihr stimmt alle ein in dieses neue Lied,  
 Ihr werten Kameraden mein aus dem Margauerbiet.  
 Was kümmern uns die Regengüsse! Und ist der Weg zu steile,  
 Wir wünschen uns als Felle: Gieb uns vor allem gute Füße!

Was scheert uns die Kavallerie! Wohl sehn wir sie recht gern;  
 Nicht fürchten wir die Artillerie; wir sind des Heeres Kern.  
 Und knaden die Strapazennüsse, als wären's Hasenbraten . . .  
 Laß' eines nur geraten: Gieb uns vor allem gute Füße!

Dann schreiten wir durch Kreuz und Quer den ernststen Weg der Pflicht  
 Und üben mit dem Schießgewehr, bis daß die Nacht 'reinbricht.  
 Magst dann Goldwein und Mädchenküsse zum Strohhäutchen uns geben,  
 Doch für des Dienstes Streben gieb uns vor allem gute Füße!

### Krach und Liquidation.

In Deutschland gab es manchen Krach von großen reichen Banken,  
 Und was enthält sich hintennach, war'n Dinge, die sehr stanken.  
 Doch Mitleid hatte man mit Allen, die ohne Schuld hineingefallen.

In Frankreich aber, wo's auch stank in Congregationen,  
 Herrscht Freude, daß ein Krach gelang, der splittet reiche Drohnen.  
 Der Staat fängt an zu liquidieren — und schwarze Banden retirieren!